

# PodC JLL Episode 117

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/ Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

*Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...*

## Hauptteil

Episode 117: <Der Konflikt in Nazareth – Teil 2>

Gottesdienst in der Synagoge in Nazareth. Nach seiner Gewohnheit nimmt Jesus daran teil und nutzt die Gelegenheit, seinen Verwandten, Freunden und Nachbarn eine ganz wichtige, geistliche Lektion mitzugeben.

Gar nicht so sehr durch die Blume sagt er ihnen: Ich bin der Messias, auf mir liegt Gottes Geist und ich bin gekommen, um euch zu befreien, um eure Schuld und eure geistliche Blindheit und eure Verlorenheit in Durchblick und Erlösung zu verwandeln.

*Lukas 4,19: auszurufen ein angenehmes Jahr des Herrn.«*

Wir sind es gewohnt, in Jesus den Wundertäter zu sehen. Der, der ganze Dörfer von Krankheiten und Dämonen reinigt. Aber zu diesem Zeitpunkt ist davon noch ganz wenig zu merken. Aktuell sind es zwei wirkliche Wunder, von denen wir wissen. Eines in Kana – Wasser zu Wein – und eines in Kapernaum – der Sohn eines königlichen Beamten wird gesund. Dass Jesus sich zu Hause in Nazareth als Messias positioniert ist also für seine Zuhörer erst einmal so nicht zu erwarten gewesen. Und sie reagieren doppelt.

*Lukas 4,22: Und alle gaben ihm Zeugnis und wunderten sich über die Worte der Gnade, die aus seinem Mund hervorgingen; und sie sprachen: Ist dieser nicht der Sohn Josefs?*

Merkt ihr? Sie wundern sich über zwei Dinge. Über das Angebot der Gnade und über die Person, die es macht. *Ist dieser nicht der Sohn Josefs?* Mehr fällt ihnen erst einmal tatsächlich nicht ein, aber Jesus liest ihre Gedanken:

*Lukas 4,23: Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet jedenfalls dieses Sprichwort zu mir sagen: Arzt, heile dich selbst! Alles, was wir gehört haben, {dass es} in Kapernaum geschehen {sei}, tu auch hier in deiner Vaterstadt!*

So, das ist jetzt nicht ganz einfach. Was Jesus hier tut ist folgendes. Er kennt ihre Gedanken, zu dem was er eben gesagt hat. Er hatte sich als Messias vorgestellt und er wusste, was sie darauf antworten würden. Er wusste, dass sie in etwa so argumentieren würden: „Wenn du willst, dass wir glauben, dass du die Erfüllung von Jesaja 61,1 bist, dann musst du uns das

beweisen! Du hast in Kapernaum einen Kranken gesund gemacht. Tu das auch bei uns!“ Und das klingt vielleicht erst einmal ganz fromm dieser Wunsch nach noch einem Zeichen als Beleg für die Echtheit seines Anspruches, aber leider zeugen solche Gedanken eher von Unglauben im Herzen als von Glauben. Wenn ich schon weiß, dass Jesus an andere Stelle Wunder gewirkt hatte, warum reicht mir das nicht, um an ihn zu glauben? Warum brauche ich noch mehr Beweise? Die Idee „noch ein Wunder!“ macht nur deutlich, dass – egal wie viele Wunder Jesus tun würde – es wäre nie genug. Wenn ich einen Kranken heile, welche zusätzliche Information gewinne ich durch die Heilung eines zweiten Kranken? Wie viel mehr wird der Messias zum Messias, wenn er noch mehr Kranke heilt?

Sie hatten von dem gehört, was in Kapernaum geschehen war, Luftlinie 30 km entfernt. Und wir wissen jetzt als Bibelleser nur von dem einen Wunder. Natürlich kann es sein, dass viel mehr Kranke in der Zwischenzeit geheilt worden waren! Aber es spielt keine Rolle, an wie vielen Kranken Jesus bewiesen hatte, dass er heilen kann. Der Wunsch nach noch mehr Beweisen, wenn es bereits welche gibt, ist immer ein Zeichen für Unglauben, nicht für ein Interesse am Glauben.

Und sie hatte noch ein Problem, ein persönliches, psychologisches.

*Lukas 4,24: Er sprach aber: Wahrlich, ich sage euch, dass kein Prophet in seiner Vaterstadt angenehm ist.*

Sie hatten dieses irrationale Vorurteil gegen den Sohn des Josef. *Ist dieser nicht der Sohn Josefs?* Natürlich ist es total schräg, den Messias kennen zu lernen und sich daran zu erinnern, wie man mit ihm als Kind im Matsch gespielt hat. Wie kann der *Sohn des Josef* der Messias sein? Was wäre das denn für ein Zufall?

Und wie antwortet Jesus darauf? Wie kann ich meine Vorurteile überwinden und die Beweise finden, die ich brauche? Schauen wir uns zwei Personen aus dem Alten Testament an.

*Lukas 4,25.26: In Wahrheit aber sage ich euch: Viele Witwen waren in den Tagen Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, sodass eine große Hungersnot über das ganze Land kam; 26 und zu keiner von ihnen wurde Elia gesandt als nur nach Sarepta in Sidon zu einer Frau, einer Witwe.*

Wenn wir die Geschichte in 1Könige 17,8-16 nachlesen, dann ist das Auftreten des Propheten mehr als frech. Es herrscht Hungersnot, der Prophet geht auf Befehl Gottes nach Sarepta (o. Zarpas), einem Ort außerhalb von Israel in Phönizien, und macht einer Witwe folgendes Angebot: Gib mir das letzte Essen das du hast und wenn du das tust, wird Gott dich und dein Kind wundersam versorgen.

Wenn die Witwe die Einstellung der Nazarener gehabt hätte, hätte sie Elia

erst einmal nach einem Bestätigungswunder gefragt, aber genau das tut sie nicht. Sie vertraute erst Elia und bekam dann den unumstößlichen Beweis für die Wahrheit seiner Behauptungen.

Frage: Warum fiel es der Witwe leicht, Elia zu vertrauen? Genau wissen wir das natürlich nicht, aber wir können so viel sagen. Sie war arm. Sie war am Ende mit ihren Möglichkeiten. Sie hatte nichts zu verlieren. Sollte Elia ein Scharlatan sein, würde sie ein paar Stunden früher sterben; sprach er die Wahrheit, war sie gerettet. Wir wissen nicht, wie sie reagiert hätte, wenn der Mehltopf noch voll gewesen wäre. Für die Nazarener war der Mehltopf – bildlich gesprochen – noch voll!

Also die Witwe steht für die Einsicht in die eigene Schwäche. Und genau diese persönliche Not verspürten die Zuhörer in der Synagoge in Nazareth nicht. Sie waren nicht bereit, sich als hilflose Gefangene ihrer Schuld und als geistlich Blinde zu sehen, die dringend eines Retters und Arztes bedürfen.

Und die Erzählung enthält noch eine zusätzliche bittere Pille. Die Witwe ist keine Israelitin!

*Lukas 4,25.26: In Wahrheit aber sage ich euch: Viele Witwen waren in den Tagen Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, sodass eine große Hungersnot über das ganze Land kam; 26 und zu keiner von ihnen wurde Elia gesandt als nur nach Sarepta in Sidon zu einer Frau, einer Witwe.*

Gott segnet und rettet eine Ausländerin! Es hört sich fast so an, als hätte es keine passenden Witwen in Israel gegeben! Keine, die bereit war, auf einen Elia zu hören! Ist es das, was Jesus seinen Zuhörern sagen will? „Passt auf, dass es euch nicht wie den Witwen zur Zeit von Elia ergeht! Die hatten auch alle Hunger und ihre Not war groß, aber Gott kannte ihr Herz und deshalb konnte er seinen Propheten nicht zu ihnen schicken! Passt auf, dass eure Vorurteile<sup>1</sup> euch nicht ebenso disqualifizieren, Gottes Rettung zu erfahren!“

### **Anwendung/ Call to action**

Was könntest du jetzt tun?

Du könntest dir die Geschichte aus 1Könige 17,8-16 durchlesen und noch ein wenig über Elia und die Witwe nachdenken.

Das war es für heute.

Morgen Abend findet um 19.15 Uhr wieder eine Online-Bibelstunde statt.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

**AMEN**

---

<sup>1</sup> Lustiger Gedanke: Hatten die jüdischen Witwen Vorurteile im Blick auf Elia, weil der für die Hungersnot verantwortlich war? Haben auch wir leicht Vorurteile gegen Gott, weil wir ihn für Nöte in unserem Leben verantwortlich machen? Nöte, für die wir in letzter Konsequenz selbst verantwortlich sind?